

Rainer Harms, Tim Steffen Koch
Universität Klagenfurt, Universität Münster

ANALYSE DES REGIONALEN GRÜNDUNGSGESCHEHENS AUF BASIS VON SEKUNDÄR UND PRIMÄRDATEN AM BEISPIEL MÜNSTER

1. Einleitung

Unternehmensneugründungen werden eine Reihe positiver ökonomischer Wirkungen zugeschrieben¹. Da Neugründungen in der Regel in der näheren Umgebung des Wohnsitzes des Gründers stattfinden, ist die Kenntnis regionaler Einflussfaktoren auf das Gründungsgeschehen von hoher (regional-) wirtschaftlicher Bedeutung.

Dem Münsterland wird in der aktuellen Studie des Global Entrepreneurship Monitor 2002 (GEM) in einem interregionalen Vergleich unter 20 deutschen Raumordnungsregionen (ROR) das schwächste Gründungsgeschehen (gemessen an der TEA) zugewiesen². Die leitende Frage dieses Beitrags ist, ob sich dieses Ergebnis anhand von in der Literatur bekannten regionalökonomischen Einflussfaktoren erklären lässt, oder ob nicht weitere, explorativ zu bestimmende Einflüsse auf das Gründungsgeschehen zu ermitteln sind.

Hierzu werden zunächst auf regionalökonomischen Daten basierende Erklärungsansätze der Gründungsaktivität vorgestellt und in einer konfirmatorischen Analyse überprüft. Darüber hinaus wird mit Hilfe einer explorativen Analyse die Situation des lokalen Gründungsumfeldes in Hinblick auf weitere, eventuell beeinflussbarere Faktoren näher beschrieben.

¹ Vgl. beispielhaft Koch und Zacharias (2001), S. 31 sowie Albert (1994), S. 254.

² Vgl. Sternberg und Bergmann (2003), S. 38 ff. Die sog. „Total Entrepreneurial Activity“ ist ein Maß für Gründungsaktivitäten des GEM, welche zum einen Personen mit Gründungsabsicht und zum anderen Unternehmer umfasst, die vor nicht mehr als 3,5 Jahren ein Unternehmen gegründet haben.

2. Theorie und Methode

Ansätze zur Erklärung von Gründungsaktivitäten gliedern sich in zwei Bereiche: Angebots- bzw. personenorientierte Ansätze beziehen sich auf die Person des Gründers bzw. auf das Angebot unternehmerischer Talente und deren Ausschöpfung (z.B. Humankapital, Traits, Gründungsmotive)³, während nachfrage- bzw. umweltorientierte Ansätze den Schwerpunkt auf den Einfluss struktureller Bedingungen legen⁴. Diese lassen sich weiter in makro- und mikrosoziale Faktoren unterteilen, wobei letztere die soziale und berufliche Herkunft des Gründers beleuchten und makrosoziale Faktoren ein weit gefasstes Spektrum spezifischer Rahmenbedingungen der Gründung beschreiben. Hierzu zählen bspw. die regionale Wirtschafts-, Raum- und Siedlungsstruktur sowie kulturelle, gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen.

Da sich die Ausprägungen dieser Faktoren je nach Region unterscheiden, kann angenommen werden, dass dies unterschiedliche Gründungsaktivitäten teilweise erklärt⁵. Dabei sind einige dieser Faktoren als (unternehmens-) demographische Faktoren schwer beeinflussbar und stellen somit zumindest mittelfristig die Rahmenbedingungen für wirtschaftspolitisches Handeln dar. Ginge beispielsweise ein relativ niedriges Gründungsgeschehen mit relativ nachteiligen demographischen Faktoren einher, so könnte dies als erste Begründung angesehen werden. Ein relativ niedriges Gründungsgeschehen bei vorteilhaften demographischen Faktoren allerdings deutet darauf hin, dass eine Region weit hinter ihrem Potential zurückbleibt. Vor allem im letzteren Falle müsste nach weiteren Faktoren, beispielsweise auf Basis einer Primärerhebung, gesucht werden.

Die ROR Münsterland soll im Folgenden mit der ROR Mittelrhein-Westerwald (Koblenz) verglichen werden⁶. Bei ähnlicher siedlungsstruktureller Regionstypologie⁷ unterscheiden sich die Regionen im Gründungsgeschehen deutlich voneinander. Die Region Mittelrhein-Westerwald weist mit einer TEA-Quote von 5,45 % ein deutlich höheres Gründungsgeschehen als Münster (TEA-Quote von 3,03 %) auf⁸.

³ Vgl. Backes-Gellner et al. (2002), S. 81 ff.

⁴ Vgl. Preisendörfer (1996), S. 12 f. sowie für eine interdisziplinäre Betrachtung dieser Ansätze Thornton (1999), S. 22 ff.

⁵ Vgl. Backes-Gellner et al. (2002), S. 82f.

⁶ Die beiden flächengrößten ROR in Westdeutschland waren Teilnehmer am interregionalen Vergleich des GEM, und werden von einer Großstadt im Zentrum geprägt. Beide Teilräume grenzen an Ballungsgebiete und sind damit tendenziell den gleichen Einflüssen ausgesetzt, die Agglomerationen auf angrenzende Regionen ausüben. Vgl. dazu Fritsch und Falk (2003), S. 18 ff.

⁷ Vgl. Fritsch und Falk (2003), S. 6. Das weitgehende Konstanthalten von Einflussfaktoren, die durch die räumliche Struktur impliziert sind, erlaubt erst einen sinnvollen Vergleich.

⁸ Vgl. Sternberg und Bergmann (2003), S. 38.

Im konfirmatorischen Teil der Analyse stehen Einflussfaktoren im Vordergrund, die sich auf Basis von Sekundärdaten relativ leicht erheben lassen⁹. Die Analyse erfolgt auf Basis bivariater Vergleiche dieser Indikatoren. Dabei bleiben zwar Interdependenzen zwischen einzelnen Merkmalen unberücksichtigt. Allerdings kann ein erster Hinweis darauf gewonnen werden, welche Faktoren für die regionale Gründungsdisparität verantwortlich sein könnten. Letztlich werden in einer explorativen Analyse weitere Bestimmungsfaktoren des Gründungsgeschehens im Münsterland ermittelt.

3. Konfirmatorische Analyse auf Basis von Sekundärdaten

3.1. Raum- und Siedlungsstruktur

Trotz der vermuteten Ähnlichkeit der strukturellen Bedingungen sollen diese Faktoren dennoch explizit überprüft werden. Der empirisch nachgewiesene Einfluss der Raum- und Siedlungsstruktur bzw. Agglomeration auf die regionale Gründungsdynamik liegt in Lokalisations- bzw. Urbanisationsvorteilen begründet¹⁰. Beispielsweise zeichnen sich Verdichtungsräume durch eine gut ausgebaute Infrastruktur und eine hohe lokale Nachfrage aus¹¹. Die räumliche Konzentration von wirtschaftlichen Aktivitäten manifestiert sich in branchenspezifischen Qualifikationen, Wissenstransfer, und der Größe und Dynamik des lokalen Marktes. Letztere ist dabei insbesondere für Dienstleister von Relevanz, die den Großteil der Gründungen ausmachen¹².

Auch wenn der Einfluss der genannten Faktoren branchenspezifisch variiert¹³, ist die Gründungsdynamik in Verdichtungsräumen eindeutig höher als in ländlich geprägten Regionen¹⁴. Die empirische Evidenz bezüglich der Bevölkerungsentwicklung ist zwar geringer, aber ebenfalls grundsätzlich positiv¹⁵. Eine Zunahme der Bruttowertschöpfung als Indikator von Dynamik spricht für eine erhöhte Nachfrage der Unternehmen nach Vorleistungen und damit für stärkere Eintrittsanreize von Gründern¹⁶.

Hypothese H1: Eine hohe Bevölkerungsdichte und eine positive Bevölkerungsentwicklung wirken sich positiv auf das Gründungsgeschehen aus.

Hypothese H2: Eine positive Entwicklung der Bruttowertschöpfung wirkt sich positiv auf das Gründungsgeschehen aus.

⁹ Als Datenquellen fungierten hier vor allem die statistischen Bundes- und Landesämter.

¹⁰ Vgl. für eine internationale Gegenüberstellung Reynolds et al. (1994), S. 449 ff.

¹¹ Vgl. Stahl (1995), S. 14 ff.

¹² Vgl. Fritsch et al. (2002), S. 10. Je nach Gründungsstatistik hatte dieser Sektor in dem Zeitraum von 1996-1998 einen jährlichen Anteil von 69% -75% an allen Gründungen.

¹³ Für technologieorientierte Gründungen vgl. z.B. Bade und Nerlinger (2000), S. 165 ff.

¹⁴ Vgl. für das Gründungsgeschehen in deutschen ROR Fritsch und Niese (1999), S. 5 ff.

¹⁵ Vgl. Steil (1999), S. 117 sowie die dort angegebene Literatur.

¹⁶ Vgl. Maaß (2000), S. 26 ff.

3.2. Arbeitslosigkeit

Der potentielle Einfluss von Arbeitslosigkeit auf das Gründungsgeschehen ist ambivalent und erfordert eine differenzierte Betrachtung sowohl auf der persönlichen wie auch auf der regionalen Ebene¹⁷.

Von der persönlichen Ebene aus betrachtet bietet die Selbstständigkeit bei mangelndem Angebot an abhängiger Beschäftigung aufgrund geringer Opportunitätskosten eine Alternative. Die Arbeitslosigkeit kann daher als sog. „push“-Faktor fungieren und wird sich somit positiv auf das Gründungsgeschehen auswirken¹⁸. Für eine höhere Gründungswahrscheinlichkeit von Arbeitslosen gegenüber abhängig Beschäftigten liegt in der Literatur keine gesicherte empirische Evidenz vor¹⁹. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass in Folge verstärkter Fördermaßnahmen mit erhöhten Gründungsaktivitäten der Gruppe der Arbeitslosen zu rechnen und somit eine positive Wirkung von Arbeitslosigkeit gegeben ist²⁰.

Auch auf regionaler Ebene ist der Einfluss der Arbeitslosigkeit auf das Gründungsgeschehen nicht eindeutig empirisch belegt²¹. Eine positive Wirkung wird der Arbeitslosigkeit in dem Kontext zugesprochen, dass potentiellen Unternehmern in Folge hoher regionaler Arbeitslosigkeit tendenziell vermehrt preiswerte Ressourcen zur Verfügung stehen²². Jedoch deutet eine hohe regionale Arbeitslosigkeit auch auf grundsätzliche Strukturprobleme der Region hin und impliziert eine vergleichsweise geringe und stagnierende lokale Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, was sich abschwächend auf Neugründungen auswirken dürfte²³. Nach Maaß wirkt sich jedoch erst eine hohe Arbeitslosigkeit hemmend auf das Gründungsgeschehen aus²⁴.

Trotz der ambivalenten Wirkungen soll im Rahmen dieser Arbeit davon ausgegangen werden, dass sich vor allem aufgrund der neuen Instrumente der Arbeitsmarktpolitik die Arbeitslosenquote positiv auf das Gründungsgeschehen auswirkt. Zudem ist die Arbeitslosenquote dem Niveau nach in beiden Regionen relativ gering, so dass die Argumentation von Maaß nicht einschlägig sein wird²⁵.

Hypothese H3: Ein hohes Maß an Arbeitslosigkeit hat einen positiven Effekt auf das Gründungsgeschehen.

¹⁷ Vgl. Ritsilä und Tervo (2002), S. 32 f.

¹⁸ Vgl. Nerlinger (1998), S. 98 sowie die dort angegebene Literatur zu den sog. „pull“- bzw. „push“-Hypothesen“.

¹⁹ Vgl. Steil (1999), S. 119.

²⁰ Vgl. beispielsweise IAB (2004), S. 1, für erste Zahlen zur Wirkung der Ich-AG's

²¹ Vgl. Steil (1999), 286 ff.

²² Vgl. Audretsch und Fritsch (1994), S. 360.

²³ Vgl. Ritsilä und Tervo (2002), S. 32 f.

²⁴ Nach Maaß ist dies erst ab einer Arbeitslosenquote von ca. 12% der Fall. Vgl. Maaß (2000), S. 157 f.

²⁵ Im nächstmöglichen Referenzjahr 2001 lag die Arbeitslosenquote im Münsterland bei 6,8% und in Mittelrhein-Westerwald bei 6,6%, jeweils bei schwacher Entwicklungsdynamik. Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2002)

3.3. Branchenstruktur

Der sektoralen Wirtschaftsstruktur einer Region wird in der Literatur ein bedeutender Einfluss auf die regionale Gründungsaktivität bescheinigt²⁶. Vor allem Lokalisationseffekte und die Höhe von Markteintrittsbarrieren werden in diesem Kontext thematisiert²⁷.

Die regionale Branchenzusammensetzung kann sich auf das Gründungsgeschehen auswirken, indem die räumliche Konzentration einer Branche als Basis für weitere Gründungen in der selben Branche dient²⁸. Porter spricht in diesem Zusammenhang von Clustern, die eine selbstverstärkende Branchendynamik entfalten²⁹.

Ferner wird die herausragende Rolle der Branchenstruktur für das regionale Gründungsgeschehen durch industriespezifische Markteintrittsbarrieren begründet³⁰. Dabei führen niedrigere Markteintrittsbarrieren zu verbesserten Gründungschancen³¹. Vor allem der Dienstleistungsbereich ist infolge vergleichsweise niedriger Markteintrittsbarrieren durch hohe Gründungsraten gekennzeichnet. Liegt nun der maßgebliche Anteil an Beschäftigten in einer Branche mit hohen Gründungsraten, wie bspw. dem Dienstleistungssektor, dürfte aufgrund der geringen sektoralen Mobilität der Existenzgründer³² auch die Gründungsaktivität insgesamt vergleichsweise hoch sein. Daher wird die folgende Hypothese vermutet:

Hypothese H4: Ein hoher Anteil an Beschäftigten im Dienstleistungssektor hat einen positiven Effekt auf das Gründungsgeschehen.

3.4. Größenstruktur der Unternehmen

In zahlreichen empirischen Studien ergeben sich für eine Unternehmensgrößenstruktur, die durch einen hohen Anteil von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) gekennzeichnet ist, Hinweise auf eine stark positive Wirkung auf das regionale Gründungsgeschehen³³. Beispielsweise kann die Betriebsgröße als Indikator für die Höhe der Markteintrittsbarrieren bzw. für die minimal effiziente Betriebs-

²⁶ Vgl. beispielhaft Audretsch und Fritsch (1999), S. 248 ff., Fritsch et al. (2002), S. 12 ff. sowie Davidsson et al. (1994), S. 400 f.

²⁷ Vgl. für weitere Einflüsse Steil (1999), S. 111.

²⁸ Vgl. Maaß (2000), S. 30.

²⁹ Vgl. Porter (1999). Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass es bei steigenden Konzentrations- bzw. Agglomerationsraten zu Engpasseffekten kommen kann.

³⁰ Vgl. Audretsch und Fritsch (1999), S. 248 ff. sowie allgemein zu Markteintrittsbarrieren Tirole (1999), S. 671ff.

³¹ Nach Albert lassen sich Existenzgründer weniger von Markt- und Konkurrenzanalysen als von subjektiven Erfolgsaussichten leiten, wobei diese Meinung nicht unumstritten ist. Vgl. Albert (1994), S. 96 sowie die dort angegebene Literatur.

³² Vgl. Maaß (2000), S. 156, Fritsch und Falk (2003), S. 9 f.

³³ Vgl. beispielhaft Reynolds et al. (1994), S. 446 ff., Egeln et al. (1997), S. 141 f.

größe einer Branche angesehen werden, was für eine höhere Gründungsintensität spricht³⁴. Dieser Zusammenhang konnte empirisch bestätigt werden³⁵.

Erklären lässt sich die Bedeutung eines regional hohen Anteils an KMU als „Saatbeet“³⁶ für Unternehmensgründungen unter anderem dadurch, dass viele Gründer vor ihrem Schritt in die Selbstständigkeit in KMU Management-Erfahrungen gewonnen haben und sich dadurch in die Lage versetzt fühlen, selbst ein Unternehmen zu leiten. Weiterhin spricht für eine kleinbetriebliche Struktur als Inkubator³⁷ die vergleichsweise geringe Arbeitsplatzsicherheit aufgrund eines erhöhten Insolvenzrisikos von KMU, ein durchschnittlich niedrigeres Lohnniveau sowie tendenziell geringere Aufstiegschancen in KMU, wodurch deren Beschäftigte stärkere Anreize für die Selbstständigkeit haben als Beschäftigte von Großunternehmen³⁸. Daher wird die folgende Hypothese vermutet:

Hypothese H5: Ein hoher Anteil an KMU in einer Region wirkt sich positiv auf das Gründungsgeschehen aus.

3.5. Personenbezogene Faktoren

Demographischen, die Gründerperson betreffende Faktoren konnten in einer Reihe von empirischen Studien ein signifikanter Einfluss auf die Gründungsneigung und damit auf das Gründungsgeschehen attestiert werden³⁹.

Hinsichtlich des Geschlechts ist empirisch belegt, dass Frauen seltener gründen als Männer⁴⁰. Obschon der Anteil der selbstständigen Frauen an den Erwerbstätigen in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist⁴¹, beträgt das Verhältnis männlicher zu weiblicher „Nascent Entrepreneurs“ in der aktuellen GEM-Studie immer noch 2,07:1⁴². Auch wenn Frauen zukünftig ein großes Gründerpotential darstellen, ist davon auszugehen, dass sich ein hoher Anteil von Frauen an den Erwerbspersonen in einer Region tendenziell in niedrigeren Gründungsraten niederschlägt.

Ebenso einflussreich wie das Geschlecht auf die Gründungsneigung ist das Alter. Der Anteil an Existenzgründern steigt bis zu einem Alter zwischen 35 und 40 Jahren kontinuierlich an und fällt dann wieder ab. Ab einem Alter von ungefähr 55 Jahren wird der Schritt in die Selbstständigkeit nur noch selten gewagt⁴³. Ursächlich hierfür sind mit dem Alter variierende Ausprägungen bzgl. der Risikoneigung

³⁴ Vgl. Steil (1999), S. 109.

³⁵ Vgl. Sternberg (2000), S. 32 sowie beispielhaft für branchenspezifische Studien Nerlinger (1998), S. 179, Johnson und Cathcart (1979) und Almus et al. (1999), S. 25.

³⁶ Vgl. zur sog. „seedbed“-Funktion von KMU beispielhaft Nerlinger (1998), S. 96 ff.

³⁷ Vgl. zur sog. Inkubator-Hypothese beispielhaft Bathelt und Glückler (2002), S. 204 f.

³⁸ Vgl. Fritsch (1994), S. 24.

³⁹ Vgl. beispielhaft Reynolds (1991), S. 62 f. sowie Wagner und Sternberg (2002), S. 3 f.

⁴⁰ Vgl. Verheul und Thurik (2001), S. 330 ff.

⁴¹ Vgl. Frick et al. (1998), S. 248 ff.

⁴² Vgl. Sternberg und Bergmann (2003), S. 12 ff.

⁴³ Vgl. Wagner und Sternberg (2002), S. 3 f. sowie Reynolds (1997), S. 456 ff.

des Gründers, seiner beruflichen Erfahrung sowie seines finanziellen und sozialen Status. Hierbei können zwei gegenläufige Einflüsse beobachtet werden. Zum einen wächst mit dem Alter die berufliche Erfahrung und die finanziellen Ressourcen, es sinkt jedoch aufgrund der beruflichen Etablierung die Mobilität,⁴⁴ was eine umgekehrt u-förmige Beziehung zwischen Gründungsneigung und Alter begründet. Die Altersstruktur einer Region lässt demnach Rückschlüsse auf die Gründungsintensität zu. Ein positiver Einfluss auf das Gründungsgeschehen dürfte insbesondere von der Gruppe der 25-50 jährigen ausgehen.

Hypothese H6: Ein hoher Anteil an Frauen in der erwerbstätigen Bevölkerung einer Region wirkt sich negativ auf das Gründungsgeschehen aus.

Hypothese H7: Ein hoher Anteil der 25-50jährigen wirkt sich positiv auf das Gründungsgeschehen aus.

3.6. Ergebnisse des interregionalen Vergleichs

Auf Basis von Sekundärdaten wurden Vergleiche zwischen den demographischen Faktoren erstellt, die in der Tabelle eins ersichtlich sind:

Tabelle 1: Ergebnisse der demographischen Analyse. Legende: ML = Münsterland, MW = Mittelrhein – Westerrwald

Faktor	Vergleich	Erklärung des niedrigeren Gründungsgeschehens des ML
Bevölkerungsdichte	ML > MW	Nein, da eher Vorteil für ML
Bevölkerungsentwicklung	ML > MW	Nein, da eher Vorteil für ML
Entw. der Wertschöpfung	ML > MW	Nein, da eher Vorteil für ML
Arbeitslosigkeit	ML \cong MW	Nein, da Parität
Dienstleistung	ML \cong MW	Nein, da Parität
Größenstruktur	ML < MW	Ja, da Vorteil für MW
Frauenanteil	ML \cong MW	Nein, da Parität
Alterstruktur	ML < MW	Nein, da eher Vorteil für ML

Da die Mehrzahl der wesentlichen Bestimmungsfaktoren des regionalen Gründungsgeschehens eher vorteilhaft für das Münsterland ist, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass andere Gründe für das relativ schlechte Abschneiden vorliegen müssen. Eine weitergehende Analyse des Gründungsumfeldes im Münsterland kann hierzu weitere Erkenntnisse liefern.

4. Explorative Analyse auf Basis von Primärdaten

Da auf Basis von Sekundärdaten keine zufriedenstellende Begründung für das schlechte Abschneiden des Münsterlandes gewonnen werden konnte, sollen nun durch eine Primärerhebung im lokalen Gründungsumfeld des Münsterlandes Hin-

⁴⁴ Vgl. Lageman et al. (1999), S. 49.

weise auf die Ursachen der regionsinhärenten Gründungsschwäche gewonnen werden. Dazu wurden durch einen standardisierten Fragebogen Gründer und junge Unternehmer befragt. Experteninterviews mit Institutionen, welche als Ansprechpartner für (potentielle) Gründer zur Verfügung stehen, dienten zur näheren Einschätzung des regionalen Gründungsumfeldes.

Auf diese Weise konnten für das Münsterland Defizite des Gründerumfeldes identifiziert werden, die Erklärungen der Gründungsschwäche der Region liefern, wenn zugleich in anderen Regionen diese Fehler vermieden werden. Exemplarisch kann neben Hemmnissen wie Kapitalmangel, Steuerkomplexität bzw. -höhe und Bürokratie, die auch in anderen Regionen Gründern den Schritt in die Selbstständigkeit erschweren dürften, eine nicht ausreichende Unterstützung seitens der regionalen Politik, und die einseitige Öffentlichkeitsarbeit der Gründungseinrichtungen genannt werden, die zu sehr auf bereits zur Gründung entschlossenen Personen bzw. Gründern ausgerichtet ist und so zur Schaffung eines regionalen Gründerklimas vergleichsweise wenig beiträgt.

Der interregionale Vergleich lässt vermuten, dass sich in der Referenzregion eher eine gewisse „Kultur der Selbstständigkeit“⁴⁵ etabliert hat, die sich letztlich in höheren Gründungsraten niederschlägt. Das Münsterland scheint in diesem Punkt gegenüber anderen Regionen noch im Rückstand zu sein.

5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Gegenstand dieses Beitrags ist die methodische Analyse des regionalen Gründungsgeschehens. Am Beispiel des Münsterlandes, welchem in der interregionalen Studie des GEM 2002 eine auffallend schwache Gründungsintensität bescheinigt wurde, ist ein Verfahren vorgestellt worden, welches Hinweise auf regionalspezifische Gründungshemmnisse liefert. Die konfirmatorische Analyse auf Basis von Sekundärdaten stellt dabei einen ersten wichtigen Schritt zur Analyse der regionalen Gründungsbedingungen dar. Darüber hinaus kann eine explorative Analyse auf Basis einer Primärerhebung im lokalen Gründungsumfeld notwendig sein, sollten aufgrund der relativ groben ersten Analyse keine Anhaltspunkte auf inhärente Stärken und Schwächen der Region identifiziert werden können. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass noch weitere Sekundärindikatoren hätten herangezogen werden können. Zudem ist noch anzumerken, dass die externe Validität der TEA, die in diesem Fall Ausgangspunkt der interregionalen Analyse des Münsterlandes und der Region Mittelrhein-Westerwald war, noch nicht bestätigt wurde. Abgesehen davon ist die vorgestellte Methodik jedoch in der Lage, die Ergebnisse verschiedener Gründungsstatistiken (in diesem Fall des GEM) durch Hinweise auf mögliche Ursachen zu explizieren und darauf aufbauend praktische Maßnahmen zur Verbesserung der regionalen Gründungssituation zu identifizieren.

⁴⁵ Vgl. zu dem Begriff der „Kultur der Selbstständigkeit“ Frick et al. (1998), S. 24 ff.

Literatur

- [1] Albert J., *Unternehmensneugründungen – Träger des Strukturwandels in wirtschaftlichen Randsystemen?*, Nürnberg 1994.
- [2] Almus M., Egelin J., Engel D., *Determinanten regionaler Unterschiede in der Gründungshäufigkeit wissensintensiver Dienstleister*, Mannheim 1999.
- [3] Audretsch D.B., Fritsch M., *The Geography of Firm Births in Germany*, „Regional Studies“ 1994 Nr 28(4), Seiten 359-365.
- [4] Audretsch D.B., Fritsch M., *The Industry Component of Regional New Firm Formation Processes* „Review of Industrial Organization“ 1999 Nr 15(3), Seiten 239-252.
- [5] Backes-Gellner U., Demirer G., Sternberg R., *Individuelle und regionale Einflussfaktoren auf die Gründungsneigung von Hochschülern* [w:] Schmude, J. und Leiner, R. (Hgs.) *Unternehmensgründungen: Interdisziplinäre Beiträge zum Entrepreneurship Research*, Heidelberg 2002, Seiten 63-96.
- [6] Bade F.-J., Nerlinger E.A., *The Spatial Distribution of New Technology-Based Firms: Empirical Results for West-Germany* „Papers in Regional Science“ 2000 Nr 79(2), Seiten 155-176.
- [7] Bathelt H., Glückler J., *Wirtschaftsgeographie: ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive*, Stuttgart 2002.
- [8] Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, *Aktuelle Daten zur Entwicklung der Städte, Kreise und Gemeinden* 2002 Nr 14.
- [9] Davidsson P., Lindmark L., Oloffson C., *New Firm Foundation and Regional Development in Sweden*, „Regional Studies“ 1994 Nr 28(4), Seiten 395-410.
- [10] Egelin J., Licht G., Stiel F., *Firm Foundation and the Role of Financial Constraints*, „Small Business Economics“ 1997 Nr 9(2), Seiten 137-150.
- [11] Frick S., Lageman B., von Rosenblatt B., Voelzkow H., Welter F., *Möglichkeiten zur Verbesserung des Umfeldes für Existenzgründer und Selbstständige*, Essen 1998.
- [12] Fritsch M., *Regionale Unterschiede des Gründungsgeschehens in Westdeutschland 1986-89: Eine empirische Analyse* [w:] Schmude J. (Hg.). *Neue Unternehmen: Interdisziplinäre Beiträge zur Gründungsforschung*, Heidelberg 1994, Seiten 24-35.
- [13] Fritsch M., Falk O., *New Firm Formation by Industry over Space and Time: A Multi-Level Analysis*, Berlin 2003.
- [14] Fritsch M., Grotz R., Brixly U., Niese M., Otto A., *Gründungen in Deutschland: Datenquellen, Niveau und räumlich-sektorale Struktur* [w:] Schmude, J., Leiner, R. (Hgs.), *Unternehmensgründungen: Interdisziplinäre Beiträge zum Entrepreneurship Research*, Heidelberg 2002, Seiten 1-32.
- [15] Fritsch M., Niese M., *Betriebsgründungen in den westdeutschen Raumordnungsregionen von 1983-97*, Technische Universität Bergakademie Freiberg, 1999.
- [16] IAB, *Jahreswirtschaftsbericht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 2004, Nürnberg 2004.
- [17] Johnson P.S., Cathcart D.G., *The Founders Of New Manufacturing Firms: A Note on the Size of Their 'Incubator' Plants*, „The Journal of Industrial Economics“ 1979 Nr 28(2), Seiten 219-224.
- [18] Koch L.T., Zacharias C. (Hg.), *Gründungsmanagement: mit Aufgaben und Lösungen*, München 2001.
- [19] Lageman B., Löbbe K., et al., *Kleine und mittlere Unternehmen im sektoralen Strukturwandel*, Essen 1999.
- [20] Maaß F., *Begründung regionaler Unterschiede in der Gründungsdynamik im Land Nordrhein-Westfalen. Eine Ursachenanalyse*, Bonn 2000.
- [21] Nerlinger E., *Standorte und Entwicklung junger innovativer Unternehmen: Empirische Ergebnisse für West-Deutschland*, Baden-Baden 1988.
- [22] Porter M.E., *Nationale Wettbewerbsvorteile*, Frankfurt am Main 1999.

- [23] Preisendörfer P., *Prozesse der Neugründung von Betrieben in Ostdeutschland*, Rostock 1996.
- [24] Reynolds P.D., *Sociology and Entrepreneurship: Concepts and Contributions*, „Entrepreneurship Theory and Practice” 1991 Nr 16(2), Seiten 47-70.
- [25] Reynolds P.D., *Who Starts New Firms? - Preliminary Explorations of Firms-in-Gestation*, „Small Business Economics” 1997 Nr 9(5), Seiten 449-462.
- [26] Reynolds P.D., Storey D., Westhead D., *Cross-National Comparisons of the Variation in New Firm Formation Rates*, „Regional Studies” 1994 Nr 28(4), Seiten 443-456.
- [27] Ritsilä J., Tervo H., *Effects of Unemployment on New Firm Formation: Micro-Level Panel Data Evidence from Finland*, „Small Business Economics” 2002 Nr 19(1), Seiten 31-40.
- [28] Stahl K., *Zu Entwicklung und Stand der regionalökonomischen Forschung*, [w:] Gahlen, B., et al. (Hgs.); *Standort und Region. Neue Ansätze zur Regionalökonomik*, Tübingen 1995, Seiten 3-41.
- [29] Steil F., *Determinanten regionaler Unterschiede in der Gründungsdynamik. Eine empirische Analyse für die neuen Bundesländer*, Baden-Baden 1999.
- [30] Sternberg R., *Entrepreneurship in Deutschland - das Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich: Länderbericht Deutschland zum Global Entrepreneurship Monitor*, Berlin 2000.
- [31] Sternberg R., Bergmann H., *Global Entrepreneurship Monitor (GEM) - Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich, Länderbericht Deutschland 2002*, Köln 2003.
- [32] Thornton P.H., *The Sociology Of Entrepreneurship*, „Annual Review of Sociology” 1999 Nr 25, Seiten 19-46.
- [33] Tirole J., *Industrieökonomik*, München 1999.
- [34] Verheul I., Thurik R., *Start-Up Capital: "Does Gender Matter?"* „Small Business Economics” 2001 Nr 16(4), Seiten 329-345.
- [35] Wagner J., Sternberg R., *Personal and Regional Determinants of Entrepreneurial Activities: Empirical Evidence from the REM Germany*, Bonn 2002.

ANALIZA REGIONALNYCH WARUNKÓW ZAKŁADANIA PRZEDSIĘBIORSTW NA PODSTAWIE WTÓRNYCH I PIERWOTNYCH DANYCH NA PRZYKŁADZIE MIASTA MÜNSTER

Streszczenie

W opracowaniu dokonano analizy czynników wpływających na tworzenie nowych przedsiębiorstw: gęstości zaludnienia, rozwoju przestrzennego, bezrobocia, struktury branżowej. Następnie przedstawiono związek między wielkością przedsiębiorstwa a czynnikami personalnymi. W końcowej części artykułu autor zaprezentował wyniki międzyregionalnej analizy porównawczej problemu.